

Botschafter der unsichtbaren Welt

PASCAL VOGGENHUBER

Botschafter der unsichtbaren Welt

Wie der Dialog mit dem Jenseits
unser Leben bereichert und heilt

Ansata

Das vorliegende Buch ist sorgfältig erarbeitet worden.
Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr.
Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder
Schäden, die aus den im Buch gemachten praktischen Hinweisen
resultieren, eine Haftung übernehmen.

Ansata Verlag
Ansata ist ein Verlag der Verlagsgruppe Random House GmbH.
eISBN 978-3-641-05333-8

Zweite Auflage 2011
Copyright © 2011 by Ansata Verlag, München, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH
Alle Rechte sind vorbehalten.
Redaktion: Dr. Diane Zilliges

Gesetzt aus der Sabon von te•ha, Anif

*Der Tod ist nichts,
ich bin nur in das Zimmer nebenan gegangen.
Ich bin ich, ihr seid ihr.
Das, was ich für euch war, bin ich immer noch.
Gebt mir den Namen, den ihr mir immer gegeben habt.
Sprecht mit mir, wie ihr es immer getan habt.
Gebraucht keine andere Redeweise,
seid nicht feierlich oder traurig.
Lacht weiterhin über das,
worüber wir gemeinsam gelacht haben.
Betet, lacht, denkt an mich,
betet für mich,
damit mein Name ausgesprochen wird,
so wie es immer war,
ohne irgendeine besondere Betonung,
ohne die Spur eines Schattens.
Das Leben bedeutet das, was es immer war.
Der Faden ist nicht durchschnitten.
Weshalb soll ich nicht mehr in euren Gedanken sein,
nur weil ich nicht mehr in eurem Blickfeld bin?
Ich bin nicht weit weg,
nur auf der anderen Seite des Weges.*

Henry Scott Holland (1847–1918)

Inhalt

Ein Botschafter der neuen Zeit aus einer neuen Generation (<i>von Wulfig von Rohr</i>)	9
Vorwort	13
Als ich das erste Mal ein Geistwesen sah	19
Der Tag, an dem ich starb	25
Mein Talent wird mir bewusst	34
Meine Ausbildungszeit	44
Meine ersten Schritte als Medium	50
Was ist ein Medium und wie arbeitet es?	57
Der Aufbau der Geistigen Welt	69
Die Geistige Welt: ein lichtvoller Ort oder doch eine Art Hölle?	75
Wie kommuniziert die Geistige Welt mit uns?	89
Zeichen aus der Geistigen Welt	103
Warum die Botschaften von Verstorbenen manchmal banal erscheinen	111
Der Ablauf einer medialen Sitzung	115
Warum kommuniziert die Geistige Welt manchmal nicht?	121
Selbstmord ist nicht immer Selbstmord	129
Der Prozess des Sterbens	138
Wenn Wunden heilen	141
Wenn Kinder sterben	149
On Tour – oder: Manchmal ist es lustig	164
Mediale Hilfe bei Mord und bei Vermissten	170

Umgang mit Kritik	187
Häufig gestellte Fragen	194
Praktische Übungen	219
Trauerverarbeitungsritual	221
Werde selbst ein Medium	224
Welche Hellsinne gibt es?	224
Kontakt mit Verstorbenen? Zuerst kommt	
die Meditation	228
Ein Tagebuch führen	230
Geistführer kennenlernen	231
Um Zeichen bitten	243
Bewusstes Ein- und Ausschalten	244
Kontakt zu einem fremden Verstorbenen	248
 Schlusswort	 251
Danksagung	254
Bücher von Pascal Voggenhuber	256
Kontakt	256

Ein Botschafter der neuen Zeit aus einer neuen Generation

Von Wulfig von Rohr

Wir leben in einer spannenden Zeit, die mechanistische Weltbilder und materialistische Menschenbilder auf den Kopf stellt. In einer Zeit, in der Erfahrungen und Erkenntnisse, die zeigen, dass der Mensch viel mehr als Fleisch und Blut, als Knochen, Gefühle und Gedanken ist, sich weithin verbreiten. Was bisher als mystische Visionen bestenfalls seltenen Heiligen zugestanden worden ist, hat nun den Mainstream der Kultur und Gesellschaft erreicht.

In England arbeiten Heiler mit Geistkräften in Krankenhäusern ganz selbstverständlich mit – parallel zu den üblichen Therapiemethoden und in der Einsicht, dass eine ganzheitliche Heilung vielversprechender ist als jede noch so gute einseitige Behandlung.

In den USA wurde bei einer repräsentativen Gallup-Umfrage schon 1992 festgestellt, dass rund fünf Prozent der Bevölkerung, also dreizehn Millionen (!) Menschen, eine Nahtoderfahrung hatten; in Deutschland geht man von vier Prozent und gut drei Millionen Menschen aus.

An ein Leben nach dem Tod glauben alle großen Religionen dieser Welt, von den östlichen bis zu den westlichen, vom Hinduismus und Teilen des Buddhismus bis zu Judentum, Christentum und Islam. Und von Existenzformen in »Zwischenwelten« und anderen geistigen Bereichen berichten ebenfalls viele Glaubenszeugnisse.

Der Spiritismus des 19. Jahrhunderts und die Parapsychologie des 20. Jahrhunderts unternahmen nicht nur zahllose Versuche, Kontakte mit Verstorbenen herzustellen, sondern bemühten sich auch darum, die Existenz von Bewusstsein, Intelligenz und Information von verstorbenen Personen über ihren Tod hinaus zu beweisen. Für unzählige Menschen, die Angehörige oder Freunde durch den Tod verloren hatten und nun durch Medien klare Zeichen und Hinweise von ihnen bekamen, ist die Möglichkeit, Kontakte zum Jenseits herzustellen, damit subjektiv bewiesen.

Der englische Spiritualismus hat sich im Verlaufe des 20. Jahrhunderts zur führenden Bewegung der Erforschung und Ausübung von Jenseitskontakten entwickelt. Er versteht sich als eine Art Glaubensgemeinschaft, die an Gott glaubt (allerdings nicht in Gestalt eines »alten Mannes mit Bart«) und daran, dass der Geist von verstorbenen Menschen über die Vermittlung von Medien Botschaften an Hinterbliebene geben kann.

Pascal Voggenhuber ist ein solches Medium. Er ist Botschafter einer neuen Sicht des Lebens, die Hoffnung auf Sinn gibt, die Angst vor dem Sterben und dem Tod nimmt oder zumindest lindert, die Wunden heilt, welche durch den Tod von lieben Menschen entstanden sind.

Pascal zählt schon jetzt mit seinen dreißig Jahren zu den herausragenden Medien und ist inzwischen das bekannteste deutschsprachige Medium. Zugleich ist er Vertreter einer jungen Generation, die direkt und unverstaubt über spirituelle Themen zu sprechen weiß. Er zelebriert kein esoterisches Brimborium um seine Jenseitskontakte und medialen Botschaften der Hilfe und Heilung. Pascal ist jemand, der

geistige Erfahrungen und Alltagsleben auf eine unverkrampfte Weise miteinander verbindet und auf jedes »Heiligetue« verzichtet.

Sein neues Buch ist ein wesentlicher Schritt nach vorn – sicher auch für seine eigene Entwicklung, aber noch viel mehr für die Leser und Leserinnen, die hier einen völlig neuen Einblick in eine Welt erhalten, die den meisten von uns bisher doch recht fremd erschienen ist. Mit anschaulichen Beispielen erzählt Pascal von sich und von Klienten, von Höhepunkten und Erfolgen. Er berichtet aber auch über Probleme und Grenzen, er spricht offenen Fragen an. Anhand der dokumentierten Zusammenarbeit mit Polizeistellen »beweist« er, welche Hilfe ein gutes Medium auch bei knallharten Alltagsfragen sein kann.

Vor allem geht es ihm in diesem Buch aber darum, die Menschen mit dem natürlichen Vorgang des Todes vertrauter zu machen und aufzuzeigen, dass der Tod kein Ende, sondern einen Neubeginn darstellt. Durch die zahlreichen Beispiele von verblüffenden und äußerst glaubwürdigen Jenseitskontakten macht Pascal Voggenhuber deutlich, dass es personales Bewusstsein und individuelle Intelligenz in der unsichtbaren Welt gibt und dass die sogenannte Geistige Welt regen Anteil am Geschehen auf der Erde nimmt. Schließlich bietet Pascal auch etliche praktische Übungen an, um ein Traueritual durchzuführen und um selbst erste eigene Kontakte mit der Geistigen Welt aufzunehmen.

Dieses Buch *Botschafter der unsichtbaren Welt* wird vielen trauernden und suchenden Menschen helfen, Herzensrost und neuen Sinn zu finden. Es wird sich sicher bald zu einem Klassiker der Literatur über Jenseitskontakte entwi-

ckeln. Denn es zeigt den Autor als ein führendes Medium auf dem Kontinent, das berühmten englischen Medien mehr als nur das Wasser reichen kann, und als jemanden, der echte Jenseitskontakte mit Humor und Selbstironie zu präsentieren weiß.

Wulfig von Rohr,

Bewusstseinsforscher und Autor (*Kleine Erleuchtungen*)

Vorwort

Hallo, meine liebe Leserin, mein lieber Leser! Ich freue mich sehr, dass du mein Buch liest und wir zusammen auf eine Reise gehen – durch das Leben allgemein und durch mein Leben – und vor allem, dass wir zusammen die Geistige Welt und das Übersinnliche kennenlernen. Ich danke dir sehr für dein Vertrauen.

Mir ist es wichtig, dich mit Du anzusprechen. Das finde ich einfach persönlicher, und schließlich sind wir ja alle eins. Auch werde ich ab jetzt hier nur noch die männliche Form benutzen und dich als Leser ansprechen. Ich tu dies lediglich, weil ich den Lesefluss schöner finde, wenn man nicht immer beide Formen, die männliche und die weibliche, benutzt. Doch möchte ich Frauen auf keinen Fall damit diskriminieren.

Über dieses Buch freue mich ganz besonders, obschon es nicht mein Erstes ist, sondern mein Fünftes und ich mit meinen früheren Büchern große Erfolge feiern durfte. Doch ist dieses Buch für mich ganz speziell. Denn sein Thema liegt mir ganz besonders am Herzen: Botschafter der unsichtbaren Welt.

Ich werde hier von mir als Mensch erzählen, von meiner Arbeit als Medium. Und ich werde dir auch einige Übungen an die Hand geben, damit auch du die Geistige Welt besser spüren kannst. Ich hoffe, dass ich dir dadurch die Angst vor dem Tod und der Geistigen Welt nehmen kann. Auch wenn du meine letzten Bücher vielleicht kennst, werde ich hier Dinge erzählen, die noch nicht zu lesen waren oder nicht auf diese Weise dargestellt wurden. Denn in den letzten drei Jahren habe ich doch unheimlich viel dazulernen dürfen. Ich habe mich selbst und die Geistige Welt nochmals viel intensiver

kennengelernt, und dadurch sehe ich heute natürlich einige Dinge ganz anders als früher.

Auch bin ich heute erst bereit, einige Dinge zu erzählen, die ich in meinen letzten Büchern mit Absicht weggelassen oder nicht ausführlich beschrieben habe. Zum Teil, weil sie sehr persönlich sind, und zum Teil auch, weil ich Angst hatte, die Leser könnten mich nicht verstehen oder würden mir nicht glauben. Doch heute mit meinen inzwischen dreißig Jahren bin ich bereit dazu und freue mich, mit dir auf diese Reise zu gehen.

Mir persönlich ist es wichtig, dass du weißt, dass ich keinen Anspruch darauf erhebe, die absolute Wahrheit zu kennen und zu vermitteln. Ich werde dir hier ehrlich erzählen, was ich erlebt habe und weiter erlebe. Ich werde dir meine Ansichten über die Geistige Welt und meine Arbeit als Medium weitergeben. Die Verstorbenen und die Geistige Welt haben mich schon immer begleitet, seit meiner Kindheit, und sie waren für mich immer so natürlich, dass ich erst sehr spät wirklich entdeckt habe oder besser gesagt darauf aufmerksam wurde, dass dies anscheinend doch nicht so normal ist. In diesem Buch möchte ich so einfach wie möglich über die Geistige Welt schreiben. Ich möchte sie dir so natürlich beschreiben, wie sie sich für mich anfühlt. Auf Ausschmückungen, komplizierte Worte und Erklärungen und vor allem esoterisches Tamtam verzichte ich. Denn die Geistige Welt ist für uns zwar sicher nicht einfach zu verstehen und nicht leicht zu begreifen, aber man muss das Ganze mit schwierigen Begriffen nicht noch komplizierter machen.

Ich möchte dir zeigen, dass ein Medium eine wertvolle Arbeit leisten kann, eine Art Heilung für die Hinterbliebenen. Wenn ich meinen Beruf beschreiben müsste, würde ich

sagen, dass ich helfe, Trauer zu verarbeiten. Dies kann natürlich sehr viele verschiedene Facetten beinhalten. Doch ich bin kein Wahrsager, Meister, Erleuchteter, Avatar, Gedankenleser, Prophet, Guru oder Indigo-Kind. Ich komme auch nicht von einem anderen Planeten oder welche anderen Etiketten die Esoterikszene mir sonst noch aufdrücken möchte. Ich bin einfach Pascal Voggenhuber.

Gerade heute ist mir wieder einmal bewusst geworden, was die wirkliche Aufgabe eines Mediums ist und dass vielen Menschen eigentlich gar nicht klar ist, was ein Medium tut. Es gibt immer noch Menschen, die glauben, dass ein Medium Zukunftsprognosen stellt oder sich auf die Jagd nach unheimlichen Phänomenen wie Geistern oder Spukwesen macht. Doch ist das nicht die Aufgabe eines »Spiritualistischen Mediums«, oder – wie das in England, wo ich auch weiter ausgebildet worden bin, heißt – eines »Spiritualistic Psychic Medium«. Mir ist jedoch bewusst, dass es viele Menschen gibt, die sich Medium nennen und genau so etwas wie »Geister sehen«, Zukunftsprognosen durch Kartenlegen oder ähnliche Dinge anbieten. Doch das hat zumindest nichts mit einem Spiritualistischen Medium zu tun. Dessen und damit meine Aufgabe ist es, Kanal beziehungsweise Botschafter für die Verstorbenen zu sein, damit Heilung bei den Hinterbliebenen stattfinden kann. Ich sehe meine Aufgabe aber auch darin, den Menschen zu zeigen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und dass wir alle an einen guten Ort kommen. So verlieren viele Menschen die Angst vor dem Tod.

Gerade als ich überlegte, ob ich diese Sätze wirklich ins Vorwort nehmen soll, erhielt ich eine E-Mail: Eine Schülerin von unserem Center ist gestorben, und ich wurde gebeten, bei

der Trauerfeier eine Ansprache zu halten. Denn der Wunsch unserer Schülerin war es, dass die Menschen erkennen und wissen, dass der Tod nur eine Geburt an einen anderen Ort ist. Das war für mich ein Zeichen, die wahre Arbeit eines Mediums schon im Vorwort zu beschreiben.

Die Aufgabe eines Spiritualistischen Mediums beinhaltet mehr, als nur Kontakt zu Verstorbenen herzustellen. Zu seinen Funktionen gehören Lebensberatung, Seelsorge, Taufen, Hochzeiten, Krankenhausbesuche, Gefängnisbesuche, ja und auch Beerdigungen. Es sind ähnliche Aufgaben, wie sie ein Priester hat. Ein Medium bietet den Menschen in verschiedenen Bereichen Heilung an. Die meisten Medien sind zwar Spezialisten im Bereich Kommunikation mit Verstorbenen, doch arbeiten wir zum Beispiel auch mit geistigem Heilen oder eben der Lebensberatung. Mir ist es wichtig, dies schon hier am Anfang zu schreiben, damit jeder weiß, dass ich kein Wahrsager bin. Ein Medium kann aufgrund seiner Hellsinne zwar vielleicht Ereignisse vorausahnen oder Situationen in ihrer Tiefe klar einschätzen, doch ein seriöses Spiritualistisches Medium macht keine Wahrsagerei.

Ich wäre froh, wenn du mich einfach als jungen Mann ansehen könntest, der mit Verstorbenen in Kontakt treten und ein Kanal für die Geistige Welt sein kann. Nicht mehr und nicht weniger bin ich. Ich erlebe vielleicht Dinge, die für die meisten nicht normal sind, doch für mich sind sie vollkommen natürlich.

Du wirst hier vielleicht Aussagen finden, die in anderen Büchern anders stehen oder zu denen andere Medien andere Ansichten vertreten. Ich mache keinen Anspruch geltend, hier die alleinige Wahrheit zu verkünden. Das Einzige, was

ich mache, ist, meine Wahrnehmung und mein Wissen weiterzugeben. Und dieses Wissen ist bestimmt nicht fehlerfrei und garantiert nicht perfekt. Auch ich lerne täglich weiter. Obschon ich hellsichtig bin, heißt das nicht, dass ich alles sehe oder alles weiß.

Also, mein lieber Leser, nimm aus diesem Buch das heraus, was sich für dich gut anfühlt, was sich für dich richtig anfühlt, und halte dich nicht an dem auf, was für dich nicht stimmig zu sein scheint. Reg dich vor allem nicht darüber auf, wenn du etwas anders siehst – das ist doch nur gut so. Jeder lebt seine Wahrheit, und das ist das Wichtigste. Ich möchte dir nur zeigen, wie ich es sehe und wie ich über gewisse Dinge denke. Mein Ziel ist es, dir die Angst vor dem Tod zu nehmen und dir Heilung zu vermitteln, falls du einen lieben Menschen verloren hast. Wenn ich das kann und darf, bin ich glücklich! Und ich würde mich sehr freuen, wenn es mir gelänge, dir einen Zugang zu einer für dich vielleicht noch völlig unbekanntem Welt zu eröffnen.

Wichtig zu bemerken bleibt: Bei allen Beispielen erwähne ich nur die Vornamen, sowohl von Klienten als auch von Freunden und Bekannten, um ihre Privatsphäre zu schützen. Alle Erlebnisse, die ich in diesem Buch beschreibe, sind wirklich so passiert. Ich versuche, sie möglichst authentisch weiterzugeben. Einiges beschreibe ich so, wie ich es in Erinnerung habe, von anderem gibt es Ton- oder sogar Video-Aufzeichnungen.

Danke, dass du mit mir auf diese Reise gehst. Lass uns nun beginnen.

Als ich das erste Mal ein Geistwesen sah

Praktisch bei jedem Interview oder wenn die Leute erfahren, was mein Beruf ist, fragen alle meist als Erstes dasselbe: »Wann hast du das erste Mal bemerkt, dass du Verstorbene siehst oder dass du außergewöhnliche Fähigkeiten hast?« Diese Frage kommt früher oder später immer. Ich kann mich schon an sehr frühe erste Kontakte mit der Geistigen Welt erinnern. Damals war mir aber noch nicht bewusst, dass diese Wesen, die ich sah, Verstorbene oder Geistführer sind.

Meine erste Begegnung mit einem Verstorbenen, an die ich mich erinnern kann, hatte ich, als ich drei oder vier Jahre alt war. Ich kann mich heute noch sehr genau entsinnen, weil mir dieser Mann Angst gemacht hat. Für mich war er so real wie all die anderen Menschen, die ich tagtäglich auf der Straße sah. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass er schon längst gestorben ist. Ich habe erst sehr spät begriffen, dass ich Dinge sah, die scheinbar nicht normal sind, doch dies werde ich später erzählen. Ich wachte damals mitten in der Nacht auf und fühlte mich nicht gut, deswegen wollte ich zu meiner Mama gehen. Ich stand also auf und machte mich auf den Weg. Auf der Treppe hinunter zum Zimmer meiner Mutter stand aber ein Mann. Ich sah ihn ganz genau, und obwohl ich erst drei oder vier Jahre alt war, wusste ich, dass dieser Mann mitten in der Nacht nichts bei uns zu suchen hatte. Ich hatte Angst, an ihm vorbeizugehen, doch er schaute mich nur an, und obwohl er mir Angst machte, fühlte ich, dass er mir nichts tun würde.

Ich weiß bis heute nicht, wer der Mann war und was er an diesem Abend bei uns wollte. Ich ging zu meiner Mama und rief: »Da ist ein Mann auf der Treppe!« Meine Mutter schreckte vom Bett auf und kam sofort hinaus, um zu schauen. Ich zeigte auf den Mann, aber sie sagte nur: »Da ist nichts! Du hast wohl schlecht geträumt!« Ich verstand die Welt nicht mehr! Er stand doch immer noch dort, warum sah meine Mutter ihn nicht? Daran habe ich mich inzwischen zwar gewöhnen müssen, aber als Kind war mir nicht klar, warum niemand das sieht, was ich sehe.

Ich muss ehrlich zugeben, dass es für mich als Kind zwar manchmal befremdlich war, wenn ich von Wesen erzählte, die sonst niemand sah, doch habe ich das nicht als wirklich negativ in Erinnerung. Denn meine Mutter hat nie eine große Sache daraus gemacht, wenn ich von Menschen erzählte, die sie nicht sah. Ich denke, dies ist auch einer der Gründe, warum ich meine Hellsichtigkeit und meine außersinnliche Wahrnehmung erst sehr spät als solche erkannt habe. Als Kind war das für mich so natürlich, dass ich mir nie darüber Gedanken machte, ob das, was ich sah, real war oder nicht.

Auch kannte meine Mutter schon von ihrer eigenen Mutter her Geschichten von »übernatürlichen Erlebnissen«. Schon meine Großmutter hatte im Traum den Tod ihrer Mutter gesehen: Sie wachte mit Tränen in den Augen auf und sagte, dass ihre Mutter gestorben war. Niemand glaubte ihr, bis zehn Minuten später der Anruf kam und den Tod ihrer Mutter bestätigte. Meine Mutter wiederum träumte und sah dabei den Tod von ihrer Mutter; auch ihr wollte man nicht glauben, und auch hier erfolgte kurze Zeit später das Telefonat mit der traurigen Nachricht.

Die Ankündigung des Todes war schon immer ein Teil unserer Familiengeschichte; auch Cousins und Tanten haben ihren Tod angekündigt. Als mein Vater starb, wusste ich, als das Telefon klingelte, dass es passiert war, obwohl ich kaum Kontakt zu ihm hatte. Vielleicht nur alle drei Jahre erhielt ich mal einen Anruf von ihm oder über ihn. Dennoch wusste ich, als ich nur das Telefon hörte, dass mein Vater gestorben war. Auf seinen Tod werde ich später noch speziell eingehen.

Für mich waren schon immer manche Dinge realer als für andere Menschen. Seit ich ungefähr sieben Jahre alt war, hatte ich Kontakt zu einem meiner Geistführer. Für mich war das damals ein Freund, der sich bei mir als Hanspi vorgestellt hat. Ich hatte zu der Zeit ziemliche Probleme in der Schule. Meine Leistungen waren durchaus okay, doch mit einigen Mitschülern habe ich mich einfach nicht vertragen. So gab es fast jeden Tag Auseinandersetzungen und Prügeleien. Für mich war es eine Zeit lang sehr schlimm, in die Schule zu gehen. Ich hatte mir immer einen starken Vater gewünscht, der da ist und mir hilft, wenn die anderen Kinder mich verprügeln. Ich hatte zwar eine starke alleinerziehende Mutter, doch es gab in der Zeit immer wieder Tage, an denen mir ein Vater sehr gefehlt hat, obwohl sich meine Eltern sehr früh getrennt hatten. Ich muss und möchte jedoch sagen, dass meine Mutter immer dafür gesorgt hat, dass es uns an nichts fehlt.

Aber gerade in der Schule fühlte ich mich manchmal einsam ohne Vater. Wenn die Klassenkameraden nach einer Schlägerei mit den Vätern drohen konnten, konnte ich nie zurückdrohen. Natürlich kann ich heute über so etwas lächeln, doch als Kind war es schon beeindruckend, wenn

ein anderer zu mir sagte: »Mein Vater ist so stark, der kann einen Lastwagen heben.« Ich wusste damals nicht, ob mein Vater das auch könnte. Heute weiß ich natürlich, dass dies alles nur Unsinn war, doch in solchen Momenten fehlte mir eine starke Hand. Vielleicht habe ich deswegen dann einen solch leichten bewussten Zugang zur Geistigen Welt und zu einem meiner Geistführer, eben zu Hanspi, bekommen.

Hanspi versorgte mich mit vielen Tipps, wie ich mit meinen Mitschülern umgehen und wie ich mich verhalten sollte. Ich habe die anderen Kinder und auch meine Mutter und Schwester ziemlich genervt mit Hanspi, doch für mich war er mein Freund aus der Geistigen Welt. Das Spannendste ist aber für mich, dass er nicht zuließ, dass ich in eine eigene Welt versank, sondern dass er mir half, Freunde und Anschluss zu finden.

Anfangs habe ich Hanspi noch lautstark und manchmal auch mit meinen Fäusten verteidigt, wenn ein Mitschüler oder ein Erwachsener im Zug auf dem Platz von Hanspi sitzen wollte. Meine Mutter und meine Schwester haben sich oft geschämt, mit mir Zug zu fahren, weil ich immer einen Platz für Hanspi freihalten wollte und niemand sich neben mich setzen durfte, weil ja Hanspi dort war. Später lernte ich, dass er für die anderen nicht sichtbar ist. Das war dann unser Geheimnis, und ich durfte es niemandem erzählen. Somit konnte ich mit meinem Freund zusammen sein, und niemand kam auf die Idee, dass etwas mit mir nicht stimmte.

Meine Flausen am Anfang haben meine Mitmenschen meiner übergroßen Fantasie zugeschrieben. Doch ich und Hanspi blieben ein paar Jahre beste Freunde. Seit meinem neunten Lebensjahr etwa habe ich Hanspi allerdings nie

wieder gesehen. Doch ich fühlte mich dadurch nicht allein gelassen. Denn inzwischen war ich in der Schule integriert und trainierte drei- bis fünfmal die Woche Kampfsport. Somit hatte Hanspi seine Aufgabe erfüllt, und von dieser Zeit an brauchte ich auch keinen starken Vater mehr. Ich konnte mich selbst wehren, wurde nie mehr verprügelt und fühlte mich nie mehr allein. Der Kampfsport gab mir Mut, Selbstvertrauen und Freunde.

Obschon ich noch sehr jung war, interessierte ich mich beim Kampfsport vor allem immer sehr stark dafür, das Chi zu entwickeln. Chi kann man als Lebensenergie oder Lebensfluss erklären. Und wer sein Chi unter Kontrolle hat, kann auch Dinge damit erreichen, die für Außenstehende wie Wunder wirken. Wir kennen dies am ehesten von den Shaolin-Mönchen, die sich auf Speerspitzen legen, meterhoch springen können, Schläge in die Hoden ohne Probleme aushalten, Stahlplatten auf dem Kopf zertrümmern und ähnliche Dinge – alles nur, weil sie gelernt haben, ihr Chi oder ihre Lebensenergie richtig zu lenken und einzusetzen.

Diese Kräfte und das Geheimwissen der Kampfkunst haben mich schon immer fasziniert, und ich verschlang mit neun Jahren viele Bücher zu diesem Thema. Das Außergewöhnliche und Übersinnliche hat mich immer angezogen; auch viele Heilkünste haben ihre Grundlage in der Kampfkunst. Ich lernte mit neun Jahren durch mein Training Meditation kennen, und auch Disziplin und Durchhaltevermögen wurden ab dieser Zeit meine ständigen Begleiter. Ich lernte von meinem Trainer, dass man hundertmal umfallen kann, dass man hundertmal verlieren kann, hundertmale Schläge einstecken muss, aber wenn man nicht aufgibt, wird man